



24. Januar 2018

Das Schweigen im Koffer

Nuran Joerißen

Mit dem zerrissenen Brief des Vaters beginnt für Selma ein neuer Lebensabschnitt. Zurück in der Türkei und zu Gast bei ihren Eltern versucht die junge Frau sich ihren (Kindheits-)Raum zurückzuerobern. Die Dinge haben sich verändert, stellt sie am Morgen nach einer Familienfeier fest. Sie hat die Mutter genau beobachtet. Ihre Verschlossenheit. Der Brief, erfuhrt sie auf Nachfrage, sei unwichtig. Es ist schwer für sie, das Kind einer Lehrerin zu sein, einer Frau, die sie geboren hat – aus Pflicht – und nun scheinbar ihre Pflicht erfüllt sieht. Die Mutter hat sich wenig Mühe gegeben, eine Beziehung zu ihrer Tochter aufzubauen. Bahar ist ihr Name, das heißt „Frühling“. Vielleicht würde Selma in Ihrer Mutter doch noch etwas Neues entdecken?

Ihr Vater ist Architekt. Sie betrachtet sein Bild. Was war vor dem Bild? Was war danach? Sie sucht nach einer Erinnerungskette, aber da ist keine Erinnerung. Wann hab ich mich zum ersten Mal entdeckt, fragt sich die junge Frau. Der zerfetzte Brief wühlt sie auf. Etwas Verbotenes? Er weckt ihre Neugier. Sie will nicht wegsehen, setzt die Schnipsel wieder zusammen, versucht zu entziffern. Die Neugier, sie ist wie ein Flächenbrand. Zerrissene Schrift – Zerrissene Bedeutung. Ihr Atem geht schneller. Er ist der Wächter ihres Gewissens. Zurückliegende Erinnerungen. Vielleicht ein Scheitern? Ist das Rätsel gelöst? Wer ist der Absender?

Jean, 16 Jahre, erzählt von Paul, genauer von einem „Coming-out“, das ihn weiterbringen würde. Genauer von der Vergangenheit des Vaters und von einem Haus mit Sonnenblumen. Es geht um den Großvater, ein Taxifahrer in Istanbul und um Hochhäuser, die sein Revier markierten. Sein Taxi roch immer nach Rosenwasser. Es geht um den Tod des Großvaters. Der Vater hatte sich ihm widersetzt bei der Wahl seiner Ehefrau. „Du bist nicht mehr mein Sohn“, hatte der Großvater gesagt. „Ich bin ein glücklicher Mensch“, hatte der Sohn geantwortet.

Selma hat plötzlich ein seltsames Leere-Gefühl. Da ist die Rede von einer Begegnung, von einem „Angebot“ des Lebens, von einer Entscheidung, bei der es um einen Laden geht. Genauer, einen Buchladen. Der Vater war irgendwie dort hineingeraten. Eine Gestalt mit Brille, der Buchhändler, hatte ihm seine Heiligtümer angepriesen: Ein Buch lesen ist wie Brot brechen. Bücher riechen immer nach Freiheit. Der Buchhändler hatte immer einen Berg Bücher um sich herum. Er nannte ihn den Berg-Menschen, und später „Onkel Michael“. Der Berg sprach. Über seinen älteren Bruder, Hias. Es gab kein Lebenszeichen mehr von ihm. „Das Leben lässt alles zu“, sagte der Berg. Bücher verkaufte der Berg kaum.

Und da war noch ein Mädchen. Das ging auch zu Onkel Michael. Der Vater verliebte sich in das Mädchen. Es trug eine Schul-Uniform. Er traf sie öfter in der Zeit nach der Schule. Sie blieb aber das Produkt seiner Phantasie. Sie teilte mit ihm einen Sesamkringel. Der Vater fühlte sich als der Held einer Geschichte. Die Schöne würde sich um ihn bemühen müssen. Sie trug eine Kette mit Kreuz. Sie war eine Armenierin...

Und wer bei der anschließenden Diskussion nicht dabei war, der hat etwas verpasst...